

Ueber zwei antike Käferfragmente

Autor(en): **Lautner, J.G.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen der Schweizerischen Entomologischen Gesellschaft =
Bulletin de la Société Entomologique Suisse = Journal of the
Swiss Entomological Society**

Band (Jahr): **16 (1934-1936)**

Heft 10

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-400850>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

stoben aber die *caespitum* regelmäßig auseinander und griffen den gemeinsamen Feind an.

Am 28. Mai, abends, und am 29., mittags, besichtigte ich wiederum den Versuchplatz. A₁, A₂, B, C, D waren von den *rubida* besetzt, und von den *caespitum* vollständig geräumt. Nest A war in der Richtung gegen die *rubida*-Nester hin vergrößert worden. Zwischen A und C waren kleine „Vornester“ gebaut worden.

Dieser letztere, im Freien unternommene Versuch zeigt deutlich, daß auch *Myrmicinen* bei Bedrohung durch andere Ameisen zur Allianz gebracht werden können. Selbstverständlich spielt auch die Beigabe von Brut an die bedrohte Partei eine gewisse Rolle.

Analoge Beobachtungen an *Formicinen* haben die Brüder Brun ausgeführt. (Vgl. R. Brun im „Biologischen Centralblatt“, Band XXX; 1910; Seite 539/540.)

Ueber zwei antike Käferfragmente.

Von

Professor Dr. iur. J. G. Lautner.

Gelegentlich des Umbaus des Magazins der Firma Oskar Bregger & Co. an der Löwenstraße in Solothurn im Jahre 1932 stieß man unterhalb des zirka 50 cm unter dem heutigen Straßenniveau gelegenen Fundaments der römischen Castralmauer auf eine Schichte, der neben Münzen der Prinzipatszeit Erzeugnisse des Handwerks dieser Zeit (Geschirr aus *Terra sigillata*, bemalte Keramik, Glas, Eisenstifte, Nägel etc.) entnommen werden konnten. Bei fortgesetzter Grabung traf man in 3—4 m Tiefe eine dunkle, blätterförmig sich loslösende, stark mit Holzresten durchsetzte feste Schichte an, die aus keltischer oder frühromischer Zeit stammen dürfte.¹ Die Pflanzenarten dieser Schichte, die anscheinend als die Reste eines Abfallhaufens (oder Stallmistes^{1a}) angesprochen werden darf, wurden von Dr. E. Neuweiler untersucht und beschrieben.² Er entnahm ihr auch die Fragmente zweier Käfer, die zur Bestimmung an mich gelangten.³

Die Geschichte der Auffindung dieser Käferreste ist deshalb von Bedeutung, weil hiernach ausgeschlossen erscheint,

¹ Vgl. 24. Jahresbericht der Schweiz. Gesellsch. f. Urgeschichte (1932), S. 61, und die dort erwähnten Artikel von Professor Tatarinoff, Solothurner Ztg. Nr. 29 vom 17. Juli 1932 (Sonntagsblatt) und über einen Vortrag von Dr. Herzog-Isch, ebd. Nr. 44 vom 22. Februar 1933. Beiden Herren danke ich auch an dieser Stelle für nähere briefliche Aufklärung.

^{1a} So Tatarinoff; stimmt dies, so würde dadurch die Ansicht, es habe an dieser Oertlichkeit eine römische Pferdewechselstation bestanden, bestärkt.

² Vgl. E. Neuweiler, Nachträge urgeschichtlicher Pflanzen, Vierteljahrsschrift der Naturforschenden Gesellschaft in Zürich, 80. (1935), 98 ff., insbes. 99 (9); 119 (9).

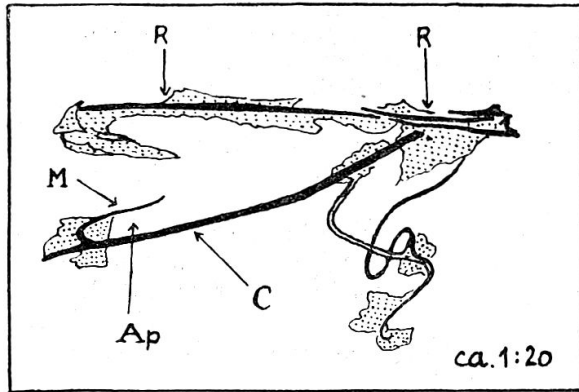
³ Weitere Proben aus dieser Schichte sind, wie eine Anfrage ergab, gegenwärtig leider nicht mehr vorhanden.

daß es sich um Teile rezenter Tiere handelt; denn die Schichte ist zweifellos antik und die Fragmente wurden erst von Dr. Neuweiler aus ihrer ursprünglichen Lagerung gelöst. Doch dürfte mit Sicherheit anzunehmen sein, daß die „antiken“ Tiere, von denen die Fragmente stammen, rezenten Arten zugehören.

Das eine Fundstück ist der Kopf eines Staphyliniden, der nach seinem Habitus auf den ersten Blick in die Tribus *Xantholini* einzureihen ist. Es fehlen Fühler, Taster, Mundteile einschließlich der Kiefer und des Kinns sowie die Augen. Dagegen ist der übrige Kopf vom Stirnfortansatz an und der Hals gut erhalten. Die größte Breite beträgt 0,94 mm, die Länge mit der Halspartie 1,20 mm, ohne sie 1,00 mm. Die deutlich sichtbare, vom hintern Augenrand ausgehende glatte Längskante und die zweite am untersten Seitenrand verlaufende Kante lassen mit Sicherheit auf einen Angehörigen des Subgenus *Gyrohypnus* Mannh. von *Xantholinus* Serv. schließen. Von den drei in Frage kommenden Arten: *punctulatus* Payk., *angustatus* Steph. und *atratus* Heer, scheidet der letzte mit Rücksicht auf die von der Kopfmittle bis zum Hals verschmolzenen Kehlnähte von vornherein aus. Die fast quadratische Kopfform, die Augengröße (zirka 0,31 mm, von dem einen Augenwulst zum andern gemessen) im Verhältnis zur Schläfenlänge (zirka 0,56 mm vom hintern Augenwulst bis zur Abrundung der hintern Ecke), die glatte Mittelpartie des Kopfes und das Fehlen jeglichen Chagrins lassen mit ziemlicher Sicherheit auf die Art *punctulatus* schließen.

War es bei dem besprochenen Fragment infolge des glücklichen Zufalls der Erhaltung des charakteristischen Teils des Ektoskeletts möglich gewesen, mit hoher Wahrscheinlichkeit bis zur Art vorzudringen, so ist dies bei dem andern nicht der Fall. Es handelt sich um zwei sicher zueinandergehörige Flügeldecken eines geflügelten Käfers. Läßt dies schon die Schulterbeule vermuten, so wird es durch den Rest eines Hautflügels, der auf der Innenseite der linken Flügeldecke klebte, zur Gewißheit. Die Flügeldecke von der Länge von 3 mm ist relativ wenig gewölbt; der Rand verläuft zunächst von der Schulter in fast gerader Linie, um sich im letzten Drittel zur Spitze zu verjüngen. Es kann hieraus auf einen fast zylindrischen bzw. schwach ovalen Körperbau geschlossen werden. Jede Flügeldecke weist neun regelmäßig ausgebildete Punktstreifen auf. Die Zwischenräume sind fein und ziemlich dicht punktiert. Die Farbe der Flügeldecke ist schwarz. Von den Punktstreifen verbinden sich der 1. mit dem Randstreifen, der 2. mit dem 9., der 3. mit dem 8.; Streifen 7 läuft mit dem 8. parallel und erlischt, ehe er auf den 3. stößt; die Streifen 4 und 6 konvergieren zueinander und zum geraden mittleren und alle drei Streifen (4—6) erlöschen vor dem Zusammentreffen. Die Flügeldecken

weisen noch Spuren einer metallisch schimmernden, braunen oder gelblichen Beschuppung auf; die Schuppen sind oval bis eiförmig. Vom linken Hautflügel (siehe Skizze) blieben Teile der Nervatur



und einige Fetzen des häutigen Teils erhalten (punktierte Flächen in der Skizze). Wir erkennen die Reste der radialen Nervatur (R); der zuerst leicht geschwungen, sodann in gerader Linie schräg abwärts verlaufende Nerv (C) ist als Cubitus 1 anzusprechen, der mit dem rückläufigen Ast der Media (M) das basal offene Aper-

tum (Ap) einschließt.⁴ Der Flügel ist darnach dem *Cantharidiformia*-Typus zuzuweisen.

Dem ganzen Habitus und den beschriebenen Charakteristika nach ist auf einen kleinen Rüssel zu schließen.⁵ Wir dürften einen Vertreter der Triben *Phyllobiini*, *Brachyderinae-Polydrosini* oder *Sitonini* vor uns haben. Mit allem Vorbehalt möchte ich eine Art der Gattung *Sitona* Germ., möglicherweise des *lineatus* L.-Typus (von den häufigeren Arten), vermuten.

Kleinere Mitteilungen.

Eine ausgiebige Fangmethode.

Im Sommer 1932 sah ich auf einer Sammeltour im Zermatter Gebiet an einem Helianthemum-Blatt eine Mikrolepidopteren-Art (*Tebenna opacella* M. R.). Ich stülpte das Netz darüber und hielt das Ende des Sackes hoch, in der Hoffnung, der Falter werde dann auffliegen; aber statt dessen verkroch er sich auf dem Boden. Vergebens wartete ich eine geraume Weile, da ging mir die Geduld aus. Ich tat einen tüchtigen Zug aus meiner brennenden Pfeife, blies den Rauch in den Pflanzenstock hinein, und siehe — im nächsten Augenblick war das Tierchen im Netz gefangen. Dies brachte mich auf den Gedanken, bei meiner Sammeltätigkeit überall, wo ich etwas vermutete, mit Rauch zu arbeiten. Der Erfolg war großartig. In kurzer Zeit, selbst bei kühlem, windigem Wetter, wenn gar nichts flog, hatte ich meine Sammelbatterien gefüllt. Das Qualmen aus der Pfeife war mir aber zuletzt doch etwas unangenehm, ich suchte nach einem praktischeren Raucherzeuger und fand ihn im Rauchapparat der Imker. Derselbe besteht aus einem Blechzylinder mit abnehmbarem, trichterförmigem Hut zur Aufnahme des Brennstoffes und einem, mittels einer Spiralfeder sich selbst öffnenden Blasbalg. Dieses Fanggerät

⁴ Bezeichnungen mit J. Meixner, Coleoptera, Fig. 1381 (S. 1252) in Handbuch der Zoologie, hgg. v. Th. Krumbach, IV/2 (1935). Nach K. J. W. Bernet Kempers, Das Flügelgeäder der Käfer, Entomol. Mitteilungen, XIII. (1924), S. 48, Typus 3: C = M₃₊₄; M = M₁₊₂.

⁵ Damit stimmt das Flügelgeäder überein; vgl. K. J. W. Bernet Kempers, Abbildungen von Flügelgeäder der Coleopteren, Entomol. Mitteilungen, XII. (1923), S. 113, Fig. 760: Flügel von *Sitona grisea* F.